

Carl
Philipp
Emanuel
Bach
Chor | Akademie
Hamburg

Konzertsaison 2024 | 2025

RESPECT

Frauen in der Kunst

RESPECT

50 Jahre Internationales Jahr der Frau der UN
Festakt und Festkonzert | 8. März 2025

VON BACH BIS BANKSY.



Kulturpartner des
Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Chors Hamburg

Da bin ich dabei.

Eine anhaltende Aufgabe



Zum fünfzigsten Mal jährt sich das Internationale Jahr der Frau der UN. Einerseits ein Grund zum Feiern. Andererseits ein Grund, sich bewusst zu machen, wie vielen Frauen auf der Welt ihre Rechte noch immer verweigert werden. Denken wir nur an Afghanistan, wo Frauen von Bildung ausgeschlossen werden, sie sich in der Öffentlichkeit komplett verschleiern müssen – und nicht mehr singen dürfen! Aber auch in Deutschland, wo wir vieles erreicht haben, gibt es Handlungsbedarf. Die Frauenhäuser als Schutzräume vor Gewalt sind oft überbelegt und unterfinanziert. Jeden dritten Tag stirbt in unserem Land eine Frau durch die Hand ihres Partners oder Expartners.

Da ist es gut, dass der Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Chor Hamburg und die gleichnamige Akademie an diesem Tag in Zusammenarbeit mit UN Women Deutschland e.V. einen Festakt mit einem Festkonzert in der Laeiszhalle veranstalten. Aber es geht nicht nur um den 8. März. Eine ganze Saison werden Frauenfiguren in Kunst und Musik beleuchtet. Ich habe sehr gern die Schirmherrschaft für diese Saison mit dem starken Titel RESPECT übernommen. Besonders freue mich natürlich, dass am Ostersonntag mit dem Magnificat von C.P.E. Bach und dem Osteroratorium von J.S. Bach auch die Frauen der Bibel eine Rolle spielen werden. Gut, wenn Frauen, ihr künstlerisches Schaffen, ihre Biografien zu Gehör gebracht werden.

Ich wünsche den Konzerten gutes Gelingen
und viele begeisterte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Dr. Margot Käßmann

Schirmherrin der Saison 2024/25
RESPECT – FRAUEN IN DER KUNST

50 Jahre Internationales Jahr der Frau



In den letzten 50 Jahren haben wir große Schritte in Richtung einer Gleichstellung der Geschlechter gemacht. Nie zuvor haben Frauen eine so herausragende Rolle in unserer Gesellschaft gespielt, von der Politik über die Wirtschaft bis hin zu Musik und Kunst.

Trotz dieser Fortschritte kämpfen immer noch Millionen von Frauen auf der ganzen Welt für ihr Recht auf ein Leben in Freiheit und Gleichheit. UN Women spielt eine

wichtige Rolle, um sie in diesem Kampf gegen Diskriminierung zu unterstützen.

Ich bin stolz darauf, die Schirmherrschaft für dieses Konzert am 8. März zu übernehmen, das sowohl die erzielten Fortschritte feiert als auch die immensen Aufgaben erkennt, die noch zu meistern sind.

Dr. Ursula von der Leyen

Präsidentin der Europäischen Kommission, Schirmherrin des heutigen Festkonzerts

Kunst als Rebellion



Die Rolle von Frauen in der Kunstgeschichte ist – gerade auch in der reichhaltigen, abendländischen Kultur – über Jahrhunderte hinweg von gesellschaftlichen, kulturellen und institutionellen Restriktionen geprägt gewesen. Von vielen Bereichen der Kunstproduktion ausgeschlossen, wurden Werke von Frauen immer wieder minimiert, entwertet oder anonymisiert. Frauen wurden zwar als Musen, Modelle oder Begleiterinnen großer männlicher Künstler wahrgenommen, nicht jedoch als eigenständige Schöpferinnen.

Nun liegt das Wesen der Kunst aber gerade

jenseits gesellschaftlicher Konventionen. Kunst entfaltet ihre Kraft abseits oder in Antithese zum Ist-Zustand. Die visionäre Kraft von Kunst liegt in ihren dionysischen, grenzüberschreitenden Ausformungen, die als Utopien in die Gesellschaft hineinwirken. Diesen bedeutenden emanzipatorischen Aspekt haben Frauen trotz vieler Barrieren immer wieder für sich zu leben gewusst. So war Kunst immer auch ein Instrument innerer und äußerer Rebellion und des Widerstands gegen gesellschaftliche Normen und patriarchale Strukturen. Das ist heute in vielerlei Hinsicht genauso bedeutsam wie zu anderen Zeiten. Im Laufe der

Jahrhunderte begannen Frauen, in immer größerem Maße die künstlerischen Mittel für sich zu beanspruchen und zu nutzen, um ihre Identitäten und Perspektiven zu artikulieren.

Die Kulturgeschichte ist demnach nicht nur eine Geschichte der Kunst, sondern auch eine Geschichte der Entfesselung von Frauen aus ihrer gesellschaftlichen Suppression – mit den Mitteln der Kunst. Lassen Sie uns dies heute am 8. März in Hamburg feiern!

Sophie Werkmeister

Künstlerische Managerin
Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Chor
& Akademie Hamburg

Unter der Schirmherrschaft von Frau Dr. Ursula von der Leyen,
Präsidentin der Europäischen Kommission

Festakt und Festkonzert zum 50. Internationalen Jahr der Frau

*»Auch 50 Jahre nach dem Jahr der Frau
ist die Gleichstellung der Geschlechter
eines der drängendsten Themen unserer Zeit.
Lassen Sie uns am 8. März in Hamburg gemeinsam
alles Erreichte feiern und darauf drängen,
dass die vollständige Gleichstellung der Geschlechter
endlich Wirklichkeit wird.«*

Dagmar Schumacher, Vorstand UN Women Deutschland e.V.

Festakt

Dagmar Schumacher

Vorstand UN Women Deutschland e.V., Festrede

Anna Novák

NDR, Moderation

Festkonzert

Emilie Mayer (1812–1883)

Faust-Ouvertüre op. 46

für Orchester (1879)

Uraufführung: Februar 1881 | Berlin

Konstantia Gourzi (*1962)

Mondaufgang am Meer op. 108

für Blechbläser und Schlagzeug (2024)

Uraufführung: 14.6.2024 | Wismar, St. Georgen Kirche
(Festspiele Mecklenburg-Vorpommern) anlässlich des
Caspar-David-Friedrich-Jubiläums 2024

Variation 21 op. 80

für Orchester (2019/2022)

Uraufführung: 8.5.2022 | Konzerthalle Bamberg
Kompositionsauftrag der Bamberger Symphoniker
für ihr »encore!«-Projekt

Ethel Smyth (1858–1944)

Messe D-Dur

für Soli, Chor und Orchester (1891)

Uraufführung: 18.1.1893 | Royal Albert Hall London

Kyrie

Credo

Sanctus

Benedictus

Agnus Dei

Gloria

Cathrin Lange Sopran

Henriette Gödde Alt

Andreas Post Tenor

Daniel Ochoa Bariton

Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Chor Hamburg

Bremer Philharmoniker

Hansjörg Albrecht Leitung

Veranstaltungsdauer mit Pause: 150 Minuten

Audio- und Videomitschnitte sind nicht gestattet.

Das Konzert wird von NDR-Kultur mitgeschnitten und am
30. März 2025, 13 Uhr (NDR-Kultur), und am 23. April 2025,
20 Uhr (ARD Konzert) gesendet.

Ein Programm von Grenzsprengerinnen und Formenstifterinnen: **Emilie Mayer** **Konstantia Gourzi** **Ethel Smyth**

VON PALOMA LEÓN-VILLAGRÁ

Emilie Mayer: **Faust-Ouvertüre op. 46**

Die *Faust-Ouvertüre op. 46* für Orchester gehört entschieden zu Emilie Mayers Spätwerk: Im Alter von 67 Jahren verfasste sie ihr wohl berühmtestes Stück. Auch in Prag und Wien führte man die Ouvertüre auf, was auch an der Aufmerksamkeit durch die kluge Publikation lag: Mayer (1812–1883) widmete das Stück einer Fürstin und veröffentlichte es in zusätzlicher Fassung für bürgerliche Hausmusiken am vierhändigen Klavier. Schon zuvor hatte sie infolge einer Reihe größerer Konzerte 1850–1854 einen Ruf als Ausnahme-komponistin erhalten. Nicht nur das Publikum, sondern sogar die Musikzeitschriften nahmen Mayer positiv auf, was nicht zuletzt mit geschickter Taktik zusammenhing: Mayer brach keine größeren gesellschaftlichen Normen, wurde als zurückhaltend und freundlich beschrieben. In der Organisation von Drucken und Konzerten ist zugleich ein gezielter, bestimmter Ansatz zu verfolgen.

Ihre Stücke jedoch brechen klar die damals eingefahrenen Wege von Komponistinnen im Konzertschaffen: Mit Liedern, eigenen Klavierstücken

oder kleineren Kammermusiken im Salonkonzert aufzutreten, war die geduldete Norm für Frauen, die ihre Werke einer (Halb-)Öffentlichkeit präsentieren wollten. Mit großen Besetzungen und ebenso großen Formen Säle zu füllen, war deutlich subversiver und forderte bewusst zum Vergleich mit bedeutenden Namen der Gattungsgeschichte auf – ein Wettbewerb, in dem sich Mayer schon zu Lebzeiten mit acht Sinfonien bewährte, auch wenn es ihr das bittersüße Lob des »weiblichen Beethoven« einbrachte. Ihre *Faust-Ouvertüre* ist keine Ausnahme, hatten sich doch schon Größen wie Robert Schumann, Hector Berlioz oder Richard Wagner von Goethes Stoff anregen lassen.

Das Adagio (h-Moll) eröffnet mit einer tiefen, einstimmigen Linie von Fagott und Streichern. Zaudernd bahnen sich die Instrumente einen Weg, bis erste Akkorde entstehen können. In kurzen Melodielinien mehrmals beharrend schwillt der Klang an, verkehrt sich in chromatischen Läufen, mündet in einen dichten, ernsthaften Teil, um sich im Allegro finster tänzelnd aufzubauen. Einen Kontrast liefert hier der zwölftaktige Bläserchoral (un poco più lento – etwas langsamer), in dem die zwei Tenorposaunen, Bassposaune und Basstuba in einer für Mayer besonderen tiefen Blecheinfärbung hervorstechen.



Emilie Mayer

Das triumphale, nach H-Dur aufgeklärte Finale scheint im Stil einer sinfonischen Dichtung dem Ende von *Faust I* zugeordnet: Als einziger quasi szenischer Hinweis der Partitur findet sich hier der Satz »Sie ist gerettet«. Hierin besteht ein Hinweis auf die Szene Gretchens im Kerker, deren Erlösung Faust von einer herabklingenden Stimme verkündet wird.

Schon früh erhielt Mayer als bürgerliche Apothekertochter Klavier- und Kompositionsunterricht. Bald studierte sie bei Adolf Bernhard Marx das Schaffen Ludwig van Beethovens, entwickelte die Modelle allerdings zu einer eigenen Sprache weiter. Ihr Erbe gab sie nach dem Tod des Vaters hauptsächlich für Verlage und Theatermieten aus, was ihr die Möglichkeit verschaffte, ein handverlesenes Publikum zu Konzerten einzuladen. Ab 1847 führte sie in Berlin erste große Orchesterwerke auf – so

Konstantia Gourzi

etwa Konzertouvertüren und erste Sinfonien – und erreichte 1850 ein vollständiges Konzert eigener Stücke im Schauspielhaus Berlin. Zwar war sie um das Verfassen der *Faust-Ouvertüre* auf der Höhe ihres Ruhms, doch mit dem Tod 1883 versiegte ihre unablässige Arbeit für die Präsenz der eigenen Kompositionen.

Konstantia Gourzi: **Mondaufgang am Meer op. 108** **und Variation 21 op. 80**

Die griechische Dirigentin und Komponistin Konstantia Gourzi (geb. 1962) widmet sich Themen und Aufführungsformen am Puls der Zeit. So leitete sie beispielsweise das internationale Projekt »Zeitzone«, führte Musik des 20. Jahrhunderts mit dem Ensemble attacca berlin (ab 1991) auf, assistierte Claudio Abbado (Berliner Philharmoniker), und arbeitete mit György Kurtág. Mit dem Ensemble Octopus und dem internatio-





Caspar David Friedrich, Mondaufgang am Meer, 1822

nenal Netzwerk opus21musikplus (2007 gegründet) widmete sie sich verschiedenen Aufführungsreihen zeitgenössischer Musik in Verbindung mit anderen Kunstformen (Licht, Architektur, Skulptur, Performancekunst ...). Auch das Einbinden verschiedener kultureller Traditionen war hier zentral. Im Lösen der Schranken zwischen unterschiedlichen Kunstformen schafft sie einen neuen Zugang, über den sich ein Publikum der zeitgenössischen Musik nähern kann – auch kombinieren ihre Kompositionen oft Formen und Besetzungen aus unterschiedlichen Kulturen.

Aus ihrem breit gefächerten Schaffen lässt sich beispielsweise das Stück *Ostern in Konstantinopel – Des Wortes wegen – Elf Momente zwischen Ost und West* (2009–10) hervorheben: Zu Chor und Orchester tritt dort ein Psalmsänger im byzantinischen Stil sowie ein improvisierender Soloviolinist.

Zum 250. Geburtsjubiläum Caspar David Friedrichs entstand 2024 Gourzis *Mondaufgang am Meer op. 108*, inspiriert vom gleichnamigen Bild des romantischen Malers. Ausgehend von dieser Darstellung dreier Menschen, die sich dem

beobachtenden Auge ab- und dem Himmel über dem Meer zuwenden, fragt sie nach der Impression der »seelischen Landschaft« des Einzelnen: »Was zeigt Caspar David Friedrich uns durch diese ›helle Dunkelheit‹, die verspricht, sehr bald zu einem hoffnungsvollen, noch helleren Licht zu werden? [...] Ich empfinde das Meer als Informations-träger, als Verbindungs-Brücke zwischen Städten, Ländern, Kontinenten, Kulturen.«

Zwischen sieben (Einzel-)Abschnitten vermittelt auch das Stück: Im Wechsel von Stille und großem Cantabile fügt sich eine Synthese verschiedener Eindrücke zusammen. Die Blechbläserbesetzung ergänzt eine vielfältige Schlagwerkgruppe u. a. mit Glockenspiel, Vibraphon und Röhrenglocken – sie ist beständiger Teil des Stücks, der sich schon zu Anfang entfaltet. Weich und andächtig beginnt Gourzis *Mondaufgang*, mündet aber in einen rein perkussiven und daraufhin tänzerischen Abschnitt. Seine wachsende Intensität verebbt in einem großen, offenen Sostenuato.

Variation 21 für Orchester entstand ursprünglich als Zugabe nach Edward Elgars *Enigma-Variationen* – entsprechend wurde es geprägt vom traditionsreichen musikalischen Variationsgedanken, der hier in das 21. Jahrhundert überführt wird: Gibt es eine Variation ohne Thema, kann die Variation selbst das Thema sein? Strukturiert, aber auch teilweise eigenständig-solistisch prägt das Schlagwerk das Stück. Dabei werden zwei Haupt-themen in unterschiedlichen Taktformen (in sechs und sieben Achteln) beständig variierend einander entgegengestellt, zunächst markiert durch die Besetzung:

Das %-Thema wird zunächst nur vom Schlagzeug eingeführt. Sich immer wieder abwechselnd nähern sie sich gegenseitig an, um nach einem ruhigeren Mittelteil wiederaufzuwallen und sich schließlich im Fortissimo zu entladen.

Ethel Smyth: Messe in D

Ethel Smyth (1858–1944) war in ihrer Zeit eine Ausnahmeerscheinung, die von Anfang an mit Konventionen bricht: Sie bemühte sich auch gegen Widerstände um größtmögliche Eigenständigkeit, kritisierte ihre politischen wie künstlerischen Schranken scharf – und machte kaum einen Hehl daraus, sich auch zu anderen Frauen angezogen zu fühlen. Ihre *Messe in D* widerspricht ebenso wie ihre Sinfonien und Opern den herrschenden Erwartungen an Komponistinnen, ist groß dimensioniert und stellt sich in die jahrhundertelange Linie der Messvertonungen, mit der man Namen wie Liszt, Mozart oder Brahms verbindet.

Schon früh erhielt Smyth Musikunterricht durch eine Alumna des Leipziger Konservatoriums, das eigene Kompositionsstudium in dieser Stadt konnte die 19-Jährige allerdings bekanntlich nur gegen den Widerstand des Vaters durchsetzen. Die angewandten Gegenmaßnahmen bis hin zum Hungerstreik zeigten Erfolg: Als Privatschülerin Heinrichs von Herzogenberg konnte Smyth in Leipzig u. a. Johannes Brahms und Clara Schumann kennenlernen und setzte sich intensiv mit der Musik J. S. Bachs auseinander. Mehr als zehn Jahre lang lebte sie in Deutschland, wo bereits erste Kompositionen



Ethel Smyth

beispielsweise im Leipziger Gewandhaus aufgeführt wurden. Nach London zurückgekehrt und auf Anraten Tschaikowskis nun genau in der Instrumentation versiert, gab sie 1890 ihr englisches Orchesterdebüt im Crystal Palace. Zuvor hatte sie sich auf kleinere Besetzungen beschränkt, setzte nun aber zu einem ersten Stück für Chor, Soli und Orchester an, das einer ihrer größten Erfolge werden sollte: Die *Messe in D* (1891) – ihre einzige geistliche Komposition – fiel mit einer Zeit des religiösen Empfindens zusammen. In München hatte sie viel Zeit mit der katholischen Widmungsträgerin Pauline Trevelyan verbracht – als Beweggründe für das Stück werden nicht nur geistliches Gefühl, sondern auch eine Verliebtheit in ihre Freundin sowie der Tod der

Mutter genannt. Doch auch künstlerisches Interesse und ein Erproben großer Orchesterklänge zusammen mit Chor und Gesang wären ein naheliegender Beweggrund für die spätere Opernkomponistin. Das religiöse Empfinden sollte sich ihrer späteren Autobiographie gemäß mit dem Schreibprozess wieder verflüchtigen – die Messe blieb. Gestaltet war das Stück nach dezidiert künstlerischen Dramaturgievorstellungen: Das Gloria setzte sie als Höhepunkt entgegen der üblichen katholischen Messfolge an den Schluss. Freilich entsprach das auch der anglikanischen Praxis, eine Einbettung der Komposition mit komplexen Solopartien, dichtem Chor und Orchester nebst Kontrafagott, Pauken und Blech im tatsächlichen Messritus war aber offensichtlich nicht intendiert.

Unterstützung erhielt sie von zwei prominenten Frauen: Eugénie de Montijo, Witwe Napoleons und ehemalige Kaiserin von Frankreich, finanzierte den Druck der Noten. Dank ihrer Vermittlung spielte Smyth Teile des Stücks auch Königin Victoria und ihrem Hofstaat vor. 1893 folgte die Uraufführung in der Londoner Royal Albert Hall mit positivem Presseecho und einem mehr als 1200 Menschen umfassendem Publikum.

Das Kyrie leitet die *Messe in D* gravitatisch in d-Moll ein – langsam erhebt sich Stimme für Stimme aus dem Bassanfang. Nachdem das resolute, richtiggehend martialische Credo das Stück nach Dur geführt hat – nicht ohne im Crucifixus Smyths kontrapunktisches Geschick zu beweisen –, kann sich das andächtige Altsolo im Sanctus über den Bläserstimmen und dem Chor entfalten.

Das abschließende Gloria wallt verkündend mit viel Schlagwerk und großer Besetzung auf. Es stechen nicht nur Smyths großer Farbenreichtum in der Orchesterbesetzung, sondern auch der Einfallsreichtum in der Antwort der Solopartien aufeinander hervor – nebst der schieren Ausmaße des geradezu monumentalen Stücks.

Im folgenden Jahr widmete sich Smyth mit *Fantasio* ihrer ersten unter sechs stilistisch sehr unterschiedlichen, vielfältig gestalteten Opern. Nicht nur ihre Komposition, sondern auch der Kampf um angemessene Aufführungen sollte nun zentral für ihr Schaffen werden. Themen der Gleichberechtigung verlor sie jedoch nicht aus dem Blick – für eine Protestaktion um das Frauenwahlrecht sollte die zu dem Zeitpunkt bereits als Ehrendoktorin geehrte Komponistin 1912 sogar zwei Monate im Gefängnis verbringen. Mit *The March of the Women* hatte sie den Souffragetten schon zuvor eine Hymne geschaffen, die auch im Londoner

Holloway-Gefängnis, wo sie inhaftiert war, noch aufgeführt wurde. Auch für die Rechte und Möglichkeiten von Komponistinnen sowie für Musikerinnen auch in größeren Orchestern setzte sie sich beständig ein. Sie wurde gemischt aufgenommen, mal mit Ablehnung, aber grundsätzlich – was Smyth ihren Memoiren nach besonders unerträglich fand – »in einem gönnerhaften Ton«.

Unter den Lobesstimmen konnte man so etwa in der »Times« eine vernehmen, die Smyths Messe »das völlige Fehlen der Elemente, die man gemeinhin mit femininer Musik in Verbindung bringt« zuschrieb. Bei dieser ersten Aufführung der *Messe in D* sollte es leider länger bleiben, erst 1924 fand eine Wiederaufnahme des überarbeiteten Stücks in Birmingham und London statt. Auch Smyth verschwand lange von den Bühnen und wurde erst ab den 1980er Jahren zunehmend wieder aufgeführt – dennoch stehen viele Studien und Umsetzungen ihrer auch unabhängig von Biographik oder Politik vielschichtigen, meisterhaft gestalteten Stücke aus.

»Zu häufig wurde der enorme Einfluss von Frauen auf die Musik – als Sängerinnen, Musikerinnen, Komponistinnen, Förderinnen, Zuhörerinnen – verkannt oder in einigen Fällen gar unterdrückt. In dieser spannenden vor uns liegenden Konzertreihe wird uns begegnen, was uns viel zu lange entgangen ist.«

Donna Leon, Schriftstellerin,
zur Konzertreihe RESPECT – Frauen in der Kunst

Freundschaft ist wie Heimat

... sagt Kurt Tucholsky.

Wie recht er hat!
Drücken Sie hanseatisch klar Ihre
Verbundenheit mit Hamburg aus und
werden Sie Teil der Carl-Philipp-
Emanuel-Bach-Gesellschaft! Bereits
seit 1974 setzen wir uns für Kunst und
Hamburger Kultur ein durch ...

... TRADITION: Konzerte,
Symposien oder Internationales
Bachfest Hamburg – erkunden Sie
Carl Philipp Emanuel Bachs Musik in
vielfältigen Formaten und erfahren
Sie mehr über sein Leben und Wirken
in Hamburg.

... INNOVATION: Auch
Carl Philipp Emanuel Bach soll einen
festen Platz in der modernen Musik-
welt erhalten – daran arbeiten wir
und machen seine Werke einer
breiten Öffentlichkeit zugänglich.
Wir fördern junge KünstlerInnen und
KomponistInnen, die Bachs Erbe
in ihre eigene Musik integrieren.



... NETZWERK: Wir bieten
Gelegenheit zum intensiven Austausch
mit Experten und Musikliebhabern
der Musik des 18. Jahrhunderts.

... FÖRDERUNG: Als Mitglied der
Carl-Philipp-Emanuel-Bachgesellschaft
Hamburg unterstützen Sie maßgeblich
die Arbeit des Carl-Philipp-Emanuel-
Bach-Chores Hamburg sowie des
Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Museums
im KomponistenQuartier Hamburg.

WERDEN WIR FREUNDE!



[https://cpe-bach-akademie.de/
unterstuetzen](https://cpe-bach-akademie.de/unterstuetzen)

Mitwirkende

Der **Carl-Philipp-Emanuel-
Bach-Chor Hamburg** steht
seit über 25 Jahren als
großer Hamburger
Konzertchor für künst-
lerische Exzellenz. Das
experimentierfreudige
Ensemble widmet sich in
flexiblen Besetzungen
einem außergewöhnlich
breiten Repertoire – vom
Frühbarock bis in die

Moderne, vom Oratorium
und der Oper bis zur
A-cappella-Musik – und
sucht dabei immer wieder
neue Wege.

www.cpe-bach-akademie.de

Hansjörg Albrecht
Dirigent und
Künstlerischer Leiter
www.hansjoerg-albrecht.com



Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Chor Hamburg im Großen Saal der Elbphilharmonie Hamburg

Andreas Post

Tenor

<https://tenor-andreas-post.jimdofree.com/>



Henriette Göde

Alt

www.henriettegoedde.de



Daniel Ochoa

Bariton

www.daniel-ochoa.com

Cathrin Lange

Sopran

www.cathrinlange.com



Anna Novák

Moderation

www.annanovak.de



Bremer Philharmoniker

www.bremer-philharmoniker.de



Dagmar Schumacher

UN Women Deutschland e.V.

Impressum

Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Chor
Hamburg e.V.
Modersohnstraße 15 | 21109 Hamburg
Telefon 040 2716 1024
info@cpe-bach-chor.de
www.cpe-bach-chor.de
www.cpe-bach-akademie.de

Vorstand: Sophie Werkmeister,
Dr. Silke Rosenow, Dr. Claudia Hartz
Redaktion: Hansjörg Albrecht,
Kathrin Schuldt, Sophie Werkmeister
Gestaltung: Anke Albrecht

Projekte, Gastspiele und Sonderprojekte sowie vielfältige Informationen rund um den CPEB-Chor, die CPEB-Akademie und Carl Philipp Emanuel, den Hamburger Bach, entnehmen Sie bitte unserer Homepage: www.cpe-bach-chor.de und www.cpe-bach-akademie.de
Für einen Blick hinter die Kulissen folgen Sie uns gern in den sozialen Medien:
[@cpebachchorhamburg](https://www.instagram.com/cpebachchorhamburg)

Bildnachweis: Caspar David Friedrich (Alamy)
Hansjörg Albrecht (Vanessa Daly), CPEB-Chor
(Swanhild Kruckelmann), Henriette Goedde
(anna s.), Cathrin Lange (Richard Stöhr),
Daniel Ochoa (Christian Palm), Andreas Post
(privat), Ursula von der Leyen (Christophe
Licoppe), Sophie Werkmeister (Michaela Kuhn),
Anna Novák (Johannes Philipp Wulf), Bremer
Philharmoniker (Caspar Sessler), Dagmar
Schumacher : UN Women Deutschland

© Hamburg 2025



Carl Philipp
Emanuel Bach
Akademie Hamburg

bre
phi
bremer
philharmoniker



NDR kultur

Carl
Philipp
Emanuel
Bach
Chor
Hamburg



KONZERTE



YOUTUBE



MITSGINGEN



FACEBOOK



AKADEMIE



INSTAGRAM



UNTERSTÜTZEN

CPE-BACH-AKADEMIE.DE



Sie lieben Hamburg!

»Lassen Sie uns gemeinsam
das voranbringen, was Hamburg
voranbringt. Für heute und
für die Zukunft.

Unterstützen Sie uns und werden
Sie ein Teil der Bachfamilie.
Hier investieren Sie in etwas, was
Hamburgs kulturgeschichtliche
Bedeutung wieder strahlen lässt!«

SOPHIE WERKMEISTER, MANAGEMENT



Carl
Philipp
Emanuel
Bach
Chor
Hamburg

Spenden Sie jetzt!

Der Hamburger Bach –
Eine Aufgabe für die Zukunft

Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Chor Hamburg
Hamburger Sparkasse
IBAN: DE04 2005 0550 1226 1244 83
BIC: HASPDEHHXXX



**11.-20.
April 25**
in Hamburg

INTERNATIONALES

BACH FEST



HAMBURG

Carl
Philipp
Emanuel
Bach
Akademie
Hamburg



Alle Infos unter
www.cpe-bach-akademie.de